

Rede des DEGUWA-Präsidenten Prof. Dr. Christoph Börker anlässlich des Empfangs der Stadt Nürnberg zur Internationalen Tagung für Unterwasserarchäologie IN POSEIDONS REICH XX „Land unter“ am 19. März 2015.

(Es gilt das geschriebene Wort)

Nach den üblichen Gruß- und Dankworten fuhr Börker fort:

„Wenn wir heute das 20jährige Jubiläum der Tagungsserie mit dem Titel „In Poseidons Reich“ begehen, ist es wohl angebracht, Ihnen in aller Kürze darzustellen, aus welchen Bedingungen heraus und in welchen Zusammenhängen sich diese Tagungen entwickelt haben.

Ende der achtziger Jahre kam ich – damals an der Universität Erlangen-Nürnberg Klassische Archäologie lehrend – zum ersten Mal mit archäologisch interessierten Freizeittauchern in Berührung. Denen war aufgefallen, dass seitens der Archäologie wenig gegen das seit längerem unter Tauchern umsichgreifende Unwesen getan wurde, unter Wasser befindliche Kulturgüter – historische Wracks und Reste ihrer Ladungen, Relikte von Pfahlbauten usw. – zu entwenden, sei es aus Ahnungslosigkeit, sei es zu kommerziellen Zwecken, und zwar in einheimischen Gewässern ebenso wie beispielsweise im Mittelmeer.

Was war also zu tun? Wir kamen zu dem Schluss, es müssten die Belange der Archäologie und des Denkmalschutzes an die Kreise der Taucher herangetragen werden. Vertreter der Bodendenkmalpflege, die wir für diesen Gedanken zu gewinnen versuchten, machten uns allerdings keinerlei Hoffnung auf Erfolg. Wir ließen uns aber nicht beirren und gründeten im Januar 1991 die DEGUWA mit dem Ziel, sowohl Taucher als auch eine möglichst weit darüber hinausgehende Öffentlichkeit über die Notwendigkeit des Kultur- und Denkmalschutzes unter Wasser aufzuklären. Wir waren eine kleine Gruppe aus Archäologen und Freizeittauchern, nur ein gutes Dutzend Personen, aber wir sagten uns mit Konfuzius: „Lieber ein kleines Licht anzünden, als auf die Finsternis fluchen!“

Nun liegt allerdings auf der Hand, dass man nur das zu schützen und zu bewahren bereit ist, das man kennt und dessen Wert man erkannt hat. Wie aber sollten wir an die Taucher herantreten? In England hatte die *Nautical Archaeology Society* ein System entwickelt, in abgestuften Kursen kulturhistorisch Interessierte mit den Belangen und Methoden des Denkmalschutzes unter Wasser soweit vertraut zu machen, dass sie als entsprechend Fortgeschrittene in der Lage waren, bei offiziellen Forschungen als *volunteers* taucharchäologische Hilfsarbeiten zu verrichten. Das Recht, dieses System für Deutschland zu übernehmen, konnten wir den englischen Kollegen abkaufen, und bereits im April 1992 fand der erste derartige Kurs in Ebermannstadt in Mittelfranken statt. Ungezählte weitere Kurse der verschiedenen Schwierigkeitsgrade folgten bis heute.

Schnell war uns aber deutlich geworden, dass wir breitere internationale Verbindungen brauchten, wenn wir in der Lage sein wollten, unterwasserarchäologische Forschungen oder Surveys im Ausland durchzuführen oder Kursabsolventen auf Wunsch in entsprechende Forschungsprojekte außerhalb Deutschlands zu vermitteln. Beides sind bis heute zwei wichtige Arbeitsbereiche der DEGUWA.

Wie waren aber solche Verbindungen zu gewinnen? Im Juni 1993 veranstalteten wir den ersten internationalen Kongress für Unterwasserarchäologie in Deutschland, und zwar in Erlangen. (Vorher hatte es nur Tagungen mit engerer Thematik, z.B. über historischen

Schiffbau in Bremerhaven, gegeben). Der Erfolg war überwältigend, 28 Referenten – mehr als doppelt so viele wie erhofft – meldeten sich und an die 200 Teilnehmer aus 12 Staaten wurden gezählt. Wir beschlossen, eine nächste Tagung zwei bis drei Jahre später zu veranstalten, und daraus ist die alljährliche Serie geboren worden, die wir seither „In Poseidons Reich“ nennen.

Natürlich musste bald, nämlich 1998, auch eine wissenschaftliche Zeitschrift gegründet werden, die den Referenten eine Möglichkeit zur Publikation ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse bietet und zweimal jährlich mit je ca. 100 Seiten Umfang erscheint.

Damit nicht genug – im Jahre 1999 startete in Saßnitz auf Rügen auf Anregung der DEGUWA eine weitere Kongress-Serie internationalen Zuschnitts und weit größeren Umfangs, kurz IKUWA genannt. Außer der DEGUWA waren weitere 6 deutsche und 5 nichtdeutsche Organisationen an der Planung und Ausführung beteiligt. Diese IKUWA-Reihe hat danach durchschnittlich alle 4 Jahre in der Schweiz, in England, Kroatien und Spanien stattgefunden, für 2016 wurde Australien vorgesehen ausgewählt. Nach wie vor arbeitet die DEGUWA daran als Partnerin mit.

Um in größere Breite zu wirken, wurde die DEGUWA auch in kulturpolitischer Hinsicht aktiv. Im Jahre 2001 verabschiedete die UNESCO eine Konvention zum Schutz des unter Wasser liegenden Kulturerbes, die speziell auf die Weltmeere abzielt und die stetig zunehmende Plünderung kulturhistorisch bedeutender Wracks durch finanzkräftige Investoren eindämmen soll. Da Deutschland diese Konvention noch nicht unterzeichnet hatte, startete die DEGUWA Ende 2008 eine bundesweite Informationskampagne und eine Petition, die mit rund 5000 Unterschriften im August 2009 dem Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages in Berlin übergeben wurde. 2010 wurde sie vom Ausschuss bzw. dem Bundestag einstimmig angenommen. Seither befindet sie sich im Prozess der Gesetzgebung, der hoffentlich bald positiv abgeschlossen werden wird.

Infolge unserer Kontakte zur UNESCO ist die DEGUWA als einzige deutsche Nichtregierungsorganisation 2011 in den wissenschaftlich-technischen Beirat der UNESCO-Konvention 2001 berufen worden, in dem wir 9 ähnlichen Organisationen aus anderen Ländern zusammenarbeiten.

Sie werden sich nun vielleicht fragen: Wie sind derartig vielfältigen Aufgaben zu bewältigen – jährliche Tagungen, Zeitschrift, Kurse, internationale Mitarbeit auf mehreren Ebenen, Unterwasserforschungen, Informationsveranstaltungen usw.?

Alle Mitarbeiter der DEGUWA arbeiten ausschließlich ehrenamtlich – niemand verdient bei uns auch nur einen roten Heller, jeder trägt seine Kosten selber, allenfalls werden in Ausnahmefällen bescheidene Unkostenzuschüsse gewährt, falls unsere Finanzen dies einmal zulassen. Ohne irgendwelche öffentlichen Zuwendungen – etwa von Bund, Ländern oder Kommunen – ist die DEGUWA allein auf die Jahresbeiträge der Mitglieder, auf Spenden von Mäzenen, auf die Unterstützung durch Stiftungen und vor allem – insbesondere für unsere Tagungen – auf Partner-Institutionen mit gemeinsamen Interessen angewiesen, die vor Ort unersetzliche Hilfestellung leisten.

Deswegen ist es mir, um zum Schluss zu kommen, ein ehrliches Anliegen, schon jetzt ein herzliches Dankeschön unseren diesjährigen Partnern mit ihrem beteiligten Personal zu sagen, also in alphabetischer Reihenfolge dem Archäologischen Institut der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, dem Germanischen Nationalmuseum und den übrigen

Museen und Sammlungen der Stadt sowie der Stadt Nürnberg selbst und all denen, die sich von außen in die Vorbereitung der Veranstaltung mit großem Einsatz eingebracht haben.

Außerdem danke ich Frau Irina Bokova, Generaldirektorin der UNESCO, und dem Bayerischen Ministerpräsidenten Herrn Horst Seehofer für die Übernahme der Schirmherrschaft.“